

Halle'sche Zeitung

vorm. im G. Schwesfche'schen Verlage. (Halle'scher Courier).



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark.
Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich
in erster Ausgabe Vormittags 11 1/2 Uhr,
in zweiter Ausgabe Abends 6 Uhr.

Anzeigengebühren
für die häufigste Zahl oder deren Raum
18 Pf., 15 Pf. für jede und Reg.-Zeichn.
Merkeburg.
Reclamen an der Spitze des Anzeigenteils
pro Zeile 40 Pf.

N 192. Verlag der Actien-Gesellschaft Halle'sche Zeitung. Halle, Sonntag den 19. August. Verantwortl. Redakteur: In Vert. A. Goehring in Halle. 1883.

Ueber die christlich-soziale Bewegung in England

handelt eine interessante Studie Leo Brentanos im 3. Hefte des Schwesfche'schen Jahrbuchs. Ein Hund von Freunden, hauptsächlich Geistlichen und Advokaten war es, der sich die erste Aufgabe stellte, die revolutionären Tendenzen gegen die bestehende Staats- und Rechtsordnung, von denen die Mitte des Jahrhunderts die großen Massen der britischen Arbeiterbevölkerung beherrscht wurden, durch die Gotteskraft christlicher Liebe zu überwinden. Der eigentliche Urheber dieser feindseligen christlichen Reformbewegung war Frederic Denison Maurice, ein Geistlicher der englischen Staatskirche, der 1872 als Professor der Moralphilosophie in Cambridge gefordert ist. Bereits in den vierziger Jahren hatte er in einer Reihe von Schriften die Ueberzeugung vertreten, daß die endgültigen Resultate der wissenschaftlichen Fortschritte über die Ordnung der Welt und die christliche Weltanschauung, daß die Ordnung der Gesellschaft und die christliche Lehre über die Beziehungen der Menschen unter einander notwendig übereinstimmen müßten. Zum Capitan der Advokatenzunft in Lincoln's Inn annahm, trat er in die vertraute Verbindung mit einem jungen Advokaten John Malcolm Lublow, heute Chief Registrar of friendly societies, von welchem nicht nur die praktischen Organisationsideen, sondern auch die ganze volkswirtschaftliche Anschauungsweise der christlichen Sozialisten ausgegangen ist, indem er den Gedanken, das Affiliationsprinzip und das Christentum seien ungetrenntlich, in einem Briefe zum Ausdruck brachte. Der dritte Hauptträger der christl.-soz. Bewegung in England ist der berühmte Dichter Charles Kingsley, später Erzbischof des Bistums von Wales, Kaplan der Königin und Professor der Geschichte in Cambridge, damals noch Pfarrer von Eversley. Wenn Maurice der vornehmste Träger des religiösen Gedankens, Lublow der volkswirtschaftliche Organisator der christlichen Sozialisten war, so war Kingsley's begeisterte Verehreramt über glänzenden Streifenlauf es galt, die Massen, die gebildet, wie die ungebildet, zu stürmischen Enthusiasmus hinzuzuführen. Es ist der Briefe Mann, dessen Briefe und Gedächtnisblätter, lesen in 3. Auflage von Petrus in Gottha veröffentlicht, in, wie seinen Lehrer Thomas Carlyle als einen begeisterten Freund des deutschen Volkes anlässlich des deutsch-französischen Krieges zeigen, auf die wir bei Gelegenheit zurückkommen werden. An diese drei Männer, welche in allen ihren Ausprägungen über wissenschaftliche, religiöse, soziale und politische Zeitfragen immer dieselbe kernhafte Natur und dieselbe auch christlich-demokratische durchdringende harmonische Weise und Charakteristik besaßen, schloß sich allmählich ein Kreis gleich gearteter jüngerer Männer, die sich später gleichfalls durch hervorragende Leistungen auf den verschiedensten Gebieten des Wissens und der Literatur einen Namen erworben haben. In der klaren Erkenntnis, daß nur durch eine christliche Grundlage vertretende Uebelle es möglich sei, auf die Massen zu wirken, fasste Brentano den Plan, eine Zeitschrift zu gründen, welche am 6. Mai 1848 als Wochenblatt unter dem Titel „Politik für das Volk“, zum ersten Male erschien.

Die geistvollen, stillschweigend oft glänzenden, im edelsten Sinne populären Artikel, welche das Blatt brachte, entsprachen völlig den hohen geistigen Gaben und der hervorragenden Stellung seiner Mitarbeiter und wurzelten in christlich-positivem Boden, „ohne jedoch diejenigen, die nicht Christen sind, anzugreifen oder zu schmähen.“ Auch die Form der Rede wurde mit Glück benutzt, um diese christlich-sozialen Gedanken zu prägen. Ein von Kingsley verfaßter Aufsatz an die Arbeiter trug wesentlich dazu bei, die gefährliche Christen-Bewegung in friedliche Bahnen zu leiten. Er erkannte als die Aufgabe wahrer Seelsorge das Aufsuchen der Seelen, auch bereit, die nicht zur Kirche kommen, der Verächter des Wortes, der Eamen und Abgelassen, die Heren durch neue Liebes, die Worte durch neue Gestalten zurückzuerobern, betrachtete er als das Ziel christlich-sozialer Thätigkeit. Die Kangel sollte durch das Journal, das gesprochenes Wort durch das gedruckte ergänzt werden. Aber schon nach drei Monaten ging diese Zeitschrift, von allen Seiten verächtlich, benachteiligt und angegriffen, und von keiner thatkräftig unterstützt, ein. Doch trug dieser Mißerfolg wesentlich dazu bei, alle Zweifel an der Ehrlichkeit der christlich-sozialen Bestrebungen bei den Christen zu zerstreuen. Nun wurde es den Arbeitern klar, daß der Versuch der christlichen Sozialisten keine Veranschönerung reicher Leute sei, um die Arbeiter aus ihren Rechten und Hoffnungen herauszuschmeißen, sondern das ehrliche Bestreben weniger Männer, die Wahrheit zu finden und auszusprechen. Jetzt wurde das Eingehen der Zeitschrift in den Arbeiterkreis lebhaft begehrt und das frühere Mißtrauen verwandelte sich in warme, persönliche Freundschaft und Hochachtung bei vielen Arbeitern.

Das Aufsätzen der Wochenchrift löste weiter die Verbindung der Arbeiter untereinander, noch ließ es sie in ihrem Streben erlahmen. Auf den Kanzeln der Stadt- und Landgemeinden, auf den Rathhäuser der Schulen, wie auf der Heberneiberei der Volksersammlung und in Betrieben zu verlesenden, Zeitschriften verteilten sie ihre Ansichten und wußten durch die mannigfaltigsten Organisationen das Interesse der Arbeiter zu fördern, auf welche näher einzugehen aus hier leider der Raum fehlt. Insbesondere ist die unermüdete Aufopferung E. B. Reale's für die Genossenschaften über alles Lob erhaben. Er ist ein Mann von wahrhaft epistolischer Begabung. Von altangehomer, vornehmer Familie, in höchsten Verhältnissen schläft der nunmehr siebenzigjährige Mann höchstens zwei Nächte in der Woche in seinem Hause in Hampton, fünf Tage in der Woche weilt er regelmäßig in Manchester und seiner Umgebung oder reist durch alle Theile des Landes Tag und Nacht, um für die Genossenschaften sich aufzusuchen.

Dennoch liegt der Erfolg jener Männer und ihrer zahlreichen Nachfolger nicht auf dem Gebiete positiver sozialer Gestaltungen. Was sie nach dieser Richtung unternommen haben, insbesondere zur Förderung von Produktivassoziationen, in vielmehr gescheitert, mußte auch scheitern, weil in der radikalen Verwerfung der Selbstsucht und des auf diese gegründeten Wettstreits und dem ausschließlichen Geltens des Prinzips der Affiliation eine schwere Verletzung der fundamentalen Voraus-

setzungen des wirtschaftlichen Lebens liegt. Das letztere kann des kräftigen Zupulses eines gesunden, mit christlicher Nächstenliebe gepaarten Egoismus ebenso wenig entziehen, wie des Ansporns durch die Konkurrenz, welche demgemäß nicht zu beseitigen, sondern; der sittlichen Ordnung zu unterwerfen ist.

Die erfolgreiche Wirkung der christlich-sozialen Bewegung in England beruht vielmehr darin, daß sie wesentlich dazu mitgewirkt hat, die höheren Klassen der Bevölkerung für die berechtigten Bestrebungen der großen Massen zu gewinnen, sie zu bestimmen, die Fürsorge für die geistige und sittliche Hebung der Arbeiter selbst in die Hand zu nehmen. Die Rückwirkung dieses Verhaltens der höheren Klassen auf die Arbeiter selbst spricht sich in der Beseitigung des Chartismus, also in dem Aufheben der auf Herabsetzung einer Arbeiterherbchaft bezugs Ansehung der Gesellschaft gerichteten Bestrebungen, aus.

Von den charakteristischsten Zügen der Bewegung sind folgende besonders bemerkenswerth:

Auf festem christlichen Boden fußend, steht sie auf dem freien Standpunkt, daß auf dem Gebiete der Erkenntnis die Resultate der wissenschaftlichen Forschung mit den weltlichen Grundlagen des Glaubens übereinstimmen und daß ebenso eng ein Wechselverhältnis zwischen der christlichen Weltanschauung und der thätigsten Ordnung der Dinge besteht. Der ethische Gehalt des Christentums sieht sich weit über der heidnischen dogmatischen Form: Sie steht daher in scharfer Gegenlage gegen die rassistische Lehre und die romanisirenden Tendenzen in der anglikanischen Kirche, nicht minder aber gegen die calvinistische Lehre von der Prädestination Einzelner zur Seligkeit.

Wie diese freie religiöse Richtung ist die Unabhängigkeit von einer besonderen politischen Parteilichkeit für die englischen Christlichsozialen bezeichnend. Wohl war ihr Verfechten mit aller Macht darauf gerichtet, die Arbeiter von Sonderbestrebungen ab- und dem Staats- und Volkseigen wieder zurückzuführen, sie wie die bestehenden Massen zur Unterordnung unter das gemeinsame Ganze anzuleiten. Aber sie verlagten nicht besonders die Interessen einer der politischen Parteien, welche auf dem Boden der bestehenden Staatsordnung stehen. Neben-Rationalen sehen wir in den Reihen der Vorparlier der christlich-sozialen Bewegung in England Tories, wie die beiden Banfillart und Whigs, wie Leo Stöckl.

So sehr sie haben den revolutionären Rationalismus bekämpft, welcher sich feindlich zur bestehenden Staatsordnung stellte, so wenig würde ihnen auf harmonisches Zusammenwirken aller Klassen der Bevölkerung gerichteten Bestrebungen eine Abmilderung für oder wider eine der bestehenden politischen Parteien entsprochen haben.

Wesentlich liegt in diesem Verhalten von allen kirchlichen und politischen Nebenwesen, in der Konzentration aller christlicher Liebe mächtig gesteigert Kraft auf das Hauptwozelle einer der weltlichen Momente, welchen die christlich-soziale Bewegung in England ihre lebhafte Wirkung verdankt. Für uns aber hat diese Bewegung ein besonderes aktuelles Interesse.

Die Träder.

Roman von Waldau Möllhausen.

(Fortsetzung.)

„Gerade die Mittellosigkeit reizte ihren Entschluß. Doch beunruhigte Sie sich nicht,“ fügte Casaverra hinzu, als Lottchen tief erschrocken das Haupt senkte, „wobl erachte ich Ihre Gedanken. Sie wenden meine Worte auf Ihre eigene Lage an. Sie übersehen, daß Sie dazu berufen sind, der armen Mutter treu zur Seite zu stehen, ihr behilflich zu sein, die Vergangenheit ihrer Tochter zu verwischen, sie mehr und mehr zu fördern auf dem Bahnen der Gestirne. Als gleichalterzig schwelmerliche Gefährtin werden Sie das Vorbild des anmutigen Kindes sein; von Ihnen wird Helena im täglichen Verkehr ohne einschneidende Unterweisungen lernen. Die eines derartigen Anhaltes Bedürftige wird sich vertrauensvoll an Sie anschließen, und wenn die Zeit gekommen, in welcher Mutter und Tochter sich gegenseitig ganz angedören, das Verständnis auf beiden Seiten ein gleich klares, gleich inniges, dann dürfen Sie sich rühmen eine Aufgabe gelöst zu haben, wie sie in Ihren Augen auch für Sie selbst nicht fremdlicher gedacht werden kann.“

Wortchen vermochte nur durch einen Blick des Dankes zu antworten; dann führte sie die Freunde in das Zimmer, in welchem die Gäste des Hauses sich vor der jeweiligen Mahlzeit zu versammeln pflegten.

29. Kapitel.

Beim Colonel.

Ein volles Jahr und darüber war verstrichen, seitdem der Colonel Bethy Wurner in seinen Schuld genommen und damit den ersten Schritt zur Erfüllung seines dem sterbenden Soldaten geleisteten Versprechens getan hatte. Trotzdem fehlte ihm jene innere Befriedigung, welche er so viele Jahre hindurch von einem solchen Ereignis erhoffte, entbehrte er die freundschaftlichen Genüsse, die er im Verkehr mit der jungen Waise zu finden erwartete. Ihre Vergangenheit, ihre ununterbrochenen Beziehungen zu dem

früheren Zeitlinger und jetzigen Direktor überließ er gern; er wollte sogar eine gewisse Achtung der Pietät, mit welcher sie den Wechsel mit dem vermeintlichen Pfleger ausdret erbringt; dagegen hatten außerhalb seiner Verrechnung gelegen die Einbrüche, erzeugt durch die Weertmale von Derglo sisset und der verstickten Neigung zu peinlichen Zurechnungen. Am bittersten empfand er dies in den ersten Tagen nach ihrer Aufnahme in dem Blochhau, als er das Ende eines von wüthendsten feindlichen Geschossen niedergestreckten Soldaten schilferte und ihr dessen letzte Grüße und väterliche Segnungen überbrachte. Denn wo er Thränen der Begehrt und des Dankes zu bezeugen meinte, da vernahm er nur einige von verbindlichem Gähnen begleitete inhaltlose Bemerkungen über den armen Mann und die beklagenswerte Mutter. Hieran schloß sich die nicht minder still lebenswürdige Betheuerung, alles in ihren Kräften Strebende auszuführen, das Wohlwollen und die Machtigkeit ihres gütigen Beschützers zu verdienen. Den Colonel aber berührte ein solches Wesen um so schmerzlicher, weil er in den Neigungen eines allerdings unwehlich schwärmenden und in allen Verstellungsinstanzen gelüsten Kindes die einer bereits im achtzehnten Jahre stehenden Jungfrau zu hören gewohnte.

Durch diese ersten Einbrüche wurde der Frau, seine Tage im Verkehr mit einem treuen und bankbaren Genüß seiner zu gestalten, tief erschüttert. Er fühlte, daß er die junge Waise vorläufig um so weniger würde sich bilden können, weil er gerade in ihren gleichsam vertheilungswürdigen höchsten täglich neue Vorwürfe für sich selbst zu entdecken fürchtete. Dies Alles hinderte ihn insofern nicht, gewissenhaft für ihre Zukunft zu sorgen, Alles anzubieten, nicht nur in ihrem äußeren Wesen, sondern auch in ihrem Charakter eine Wandlung zu bewirken.

Zunächst schickte er sie nach einer städtischen Stabt in eine gut berufene Lehranstalt. Bedachtam hatte er angeordnet, daß sie hieselbe vor Ablauf eines Jahres nicht verlassen dürfe. Er setzte voraus, daß die darin das Bild der jungen Erbsknechtin sich in der Erinnerung der Bewohner dieses Ortes verewicht haben würde; außerdem aber hoffte er, sich dann mit ihrem vortheil-

haft veränderten Wesen befreundeten, sogar ein gegenseitiges offenes Vertrauen anbahnen zu können.

Dieses Jahr war jetzt verstrichen, ein Jahr und etwas darüber. Das alte Fortgebäude stand noch immer wie ein müder Greis in dem fest eingetriebenen, bereits mit herbstlichen Farben sich schmückenden Waldpark. Dagegen hatte der Colonel hart an der Straße und von dieser nur durch einen jerrlichen Vorgarten getrennt, ein Häuschen erbaue lassen, wie er meinte, daß es einer mehr mit der Außenwelt verkehrenden Dame nur willkommen sein könne. Wie im Außenraum war die zwischelne kleine Villa auch im Inneren städtisch, sogar mit einem gewissen Verzug eingerichtet worden, und dort sollte Bethy Wurner mit einer älteren Gesellschaftedame wohnen und ihren eigenen kleinen Hausstand führen. Dadurch brachnte der Colonel sich in seiner ihm lieb gewordenen Absichtedenbeit nicht häufiger stören zu lassen, als es eben mit seiner Neigung im Einklange.

Das Jahr war dahingegangen und Bethy Wurner hatte vor einigen Wochen ihr neues Heim bezogen. Aber auch Duere, der alte Methobist, besand sich seit einigen Tagen als Gast bei seinem Freunde und Kriegscollegen, wie er der Colonel immer noch gern nannte, um gemeinschaftlich mit ihm der entschwundenen Tage zu gedenken, seine eigene Meinung, und war sie noch so wunderbar, mit großem Eifer, wenn auch weniger unter Zuhilfenahme christlicher Sätze, zu vertreten. Sie sprach mit dem Colonel zu verneinigen, bald darauf ihm wieder die Hand zu reichen, kurz ein Leben zu führen, wie es ihm bei seinen seltsamen Neigungen begehre und er es, nachdem er ein respektables Vermögen erworben hatte, und patriarchalisch anerkannt rühmde Male Collegen genossen, glückliche verriet zu haben.

Erträumerisch näherten sich die Abentruenen. Die große Aile stand vor dem Feuerherd und überwachte gleichsam mit Vielesblicken das Bräunen einer Anzahl verpöthentartiger Bröden und Kuchen in den Tiegeln, während Wridget sich munter um sie her bewegte, stets bereit, die reißelge Großmutter zu unterstützen. An einem Küchentisch gesaß und baß auf dem demselben stehend, stand Sultivan. Die Arme auf der breiten Brust

